

Erfahrungsbericht zu meinem PROMOS-Semester 2017 an der PUC Minas in Belo Horizonte (Brasilien) – von PHILIPP HEGEDÜS

Planungsbeginn:

Ich studiere Romanistik mit der Hauptsprache Spanisch und Skandinavistik mit der Hauptsprache Schwedisch. Im Laufe meines Studiums, welches nun fast mit dem Bachelor abgeschlossen ist, kamen noch weitere Sprachen hinzu, unter anderem Portugiesisch, für welches ich mich interessanterweise in meinem letzten Erasmus-Aufenthalt in Schweden zu interessieren begann, als ich dort einige Brasilianer kennenlernte. Das Interesse setzte sich, zurück in Deutschland, dann fort, als ich auch dort mit einigen Brasilianern Kontakt hatte, die überwiegend wiederum mit dem Programm „Ciências sem fronteiras“ („Wissenschaft ohne Grenzen“) als Auslandsaufenthalt in Deutschland waren. Im regen Austausch mit Ihnen konnte ich somit einen bereits noch in Schweden begonnenen Portugiesisch-Kurs intensivieren und ebenso noch einmal einen Fortgeschrittenenkurs Portugiesisch an der Uni Köln belegen, wodurch ich mich gut vorbereitet sah, ein Auslandssemester in Brasilien zu planen. Da mein Spanisch schon auf einem zufriedenstellenden Niveau war, war es für mich eine besondere Motivation, nach Brasilien zu gehen (anstatt in ein spanischsprachiges Land), da ich mich vor allem mit brasilianischem Portugiesisch zuvor so intensiv befasst hatte und dies sich darüber hinaus optimal als Ergänzung zu meiner Schwerpunktsprache Spanisch im Bereich Romanistik anbot, da ja Portugiesisch auch eine romanische Sprache ist. Da ich mein besonderes Interesse der Sprachwissenschaft gilt, passte es auch sehr gut, nach Brasilien zu gehen, um das an der Universität Köln erworbene Wissen zur spanischsprachigen Sprachwissenschaft auch mit portugiesischsprachiger Sprachwissenschaft zu ergänzen bzw. die Gebiete miteinander zu vergleichen. Daher war meine Planung auch vor allem auf linguistische Kurse in Brasilien begrenzt.

Erforderliche Dokumente, Annahme an der PUC Minas und Kurswahl:

Meine Planung begann konkret in Kooperation mit dem Dezernat 9 des Studierenden Service Centers (SSC), indem ich mich dort von Frau Sperber-Fels beraten ließ, welche u.a. für den Bereich Brasilien zuständig ist. Die Planung begann bereits Ende April 2016, gut neun Monate vor dem eigentlichen Beginn des Auslandssemesters an der brasilianischen Hochschule. Für außereuropäische Hochschulen steht ja bekanntlich das Erasmus-Programm nicht zur Verfügung (zumal ich dieses in meiner Studienphase bereits zeitlich durch meinen Schweden-Aufenthalt eh verbraucht gehabt hätte) und somit gab es lediglich die fakultätsübergreifenden Partnerschaften zwischen der Uni Köln, sowie den

entsprechenden Hochschulen im außereuropäischen Ausland, die für mich in Frage kamen. Ich interessierte mich besonders für die Stadt Belo Horizonte im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais, weil ich dorthin Kontakte hatte (v.a. durch ehemalige brasilianische Austauschstudenten in Deutschland) und weil ich dachte, dass eine Stadt, die von der Beliebtheit wohl nicht an die größten Städte São Paulo oder Rio de Janeiro bzw. die tropischen Strandstädte des brasilianischen Nordostens heranreicht, möglicherweise authentischer ist und man dort nicht zwangsläufig Gefahr läuft, durch zu viel internationalen Einfluss (auch vor allem mit anderen Austauschstudenten) auch außerhalb der Uni nur Englisch zu sprechen und somit noch tiefer in das brasilianische Leben vor Ort einbezogen werden kann. Meine Erwartungen wurden nicht enttäuscht, worauf ich noch später näher eingehen werde. Zunächst entschied ich mich für die staatliche Universität UFMG (*Universidade Federal de Minas Gerais*), da ich dort das Angebot für größer hielt und staatliche Universitäten (im Gegensatz zu staatlichen Schulen) in Brasilien einen recht guten Ruf besitzen. Allerdings sind diese Universitäten auch stetig der Gefahr ausgesetzt, in einem Brasilien, das die wohl seit Jahren schlimmste politische, institutionelle und wirtschaftliche Krise durchläuft (geputschte Präsidentin, Wirtschaftsleistung um einige Jahre zurückgesetzt, Rentenkürzungspläne auf die Hälfte, größter nachgewiesener Korruptionsskandal weltweit, etc.), vom öffentlichen Recht auf Streik Gebrauch zu machen, der sich durchaus mehrere Monate bzw. sogar Semester hinziehen kann. Weil ich nicht die Gefahr laufen wollte, genau zu einem möglichen Streik in Brasilien anzukommen und mein Auslandssemester daher abbrechen zu müssen, und auch, weil die staatliche Universität, wenn sie überhaupt zurückschrieb, sehr lange brauchte, um bezüglich der Anmeldung zu antworten, entschied ich mich letzten Endes für die katholische private Universität, PUC Minas (*Pontifícia Universidade Católica de Minas Gerais*), bei der aufgrund ihrer nicht öffentlichen Trägerschaft nicht gestreikt werden darf. Glücklicherweise galten alle erforderlichen Dokumente (Bewerbungsformular, Lebenslauf, DAAD-Sprachzeugnis, auf Portugiesisch übersetztes Transcript of Records, Reisepasskopie, Abiturzeugnis, später auch die Auslandskrankenversicherung, sowie weitere Dokumente), mit Ausnahme des auch vorzulegenden Motivationsschreibens, die ich bereits für die UFMG eingereicht hatte, auch für die PUC, und ich konnte nach nun erfolgter Vereinbarung des Austausches mit dem mir zugesandten *Letter of Acceptance* bereits die Dokumente für das Visum sammeln, welches ich persönlich beim Generalkonsulat von Brasilien in Frankfurt am Main beantragen musste und welches mir auch gewährt wurde. Allerdings empfand ich hierfür den bürokratischen Aufwand als sehr hoch, es wurden ca. neun Dokumente benötigt, die fast ausnahmslos

beglaubigt oder apostilliert werden mussten, was auch einiges an Aufwand und Geld kostete. Zeitgleich kümmerte ich mich noch um die Dokumente für mein intendiertes PROMOS-Stipendium, was ich auch schließlich erhielt (ein Großteil der Dokumente waren gleich mit denen der fakultätsübergreifenden Partnerschaft, wodurch ich, da auch im Dezernat 9 betreut, nicht mehr viele neue Dokumente einreichen musste, da ein Einsehen meiner Dokumente beim Dezernat 9 (Frau Sperber-Fels) durch meinen PROMOS-Koordinator, Herrn Kirste, vorgenommen werden konnte; neu war vor allem eine akademische Vorhabensbeschreibung), und ich kümmerte mich nun ebenso konkret um die Kurswahl an der PUC Minas. Da für mich als Austauschstudenten Sonderregelungen galten, konnte ich Kurse verschiedener Semester wählen, allerdings zunächst unter Vorbehalt, da aufgrund der Zusammenstellung aus mehreren Semestern möglicherweise Überschneidungen auftreten könnten, was letztendlich bei mir auch der Fall war. Ich konnte aufgrund der Überschneidungen anstatt der vier angestrebten Linguistikurse lediglich drei studieren, die sich nicht überschneiden. Anstatt des einen Kurses, den ich nicht studierte, wurde mir bei meiner Ankunft an der PUC Minas dann von meiner Koordinatorin vor Ort ein Literaturkurs angeboten, den ich allerdings ablehnte, da ich mich vor allem auf die Sprachwissenschaft konzentrieren wollte und auch reichlich anderweitige universitäre Beschäftigungen plante, welche ich auch unternahm. Generell wird Austauschstudenten in Brasilien empfohlen, nicht mehr als vier Kurse pro Semester zu belegen, um genug anderweitige Eindrücke zu sammeln.

Studieren und Leben an der PUC Minas:

Meine vier ursprünglich angedachten Kurse bezogen sich auf die Phonetik und Phonologie, Morphologie und das Lexikon, auf die Morphosyntax und die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft, in der die Grundzüge des Portugiesischen als Entwicklung aus dem Lateinischen dargestellt wurden. Alle diese Kurse bezogen sich ausschließlich auf das Portugiesische; da ich allerdings ähnliche Kurse, die sich auf das Spanische bezogen, bereits an der Universität zu Köln studiert hatte, konnte ich für mich vergleichende Schlüsse ziehen und es war eine optimale Ergänzung zum bereits zuvor erworbenen Wissen. Dies half im Übrigen auch, die anfänglichen sprachlichen Defizite (ich verstand anfangs nur schätzungsweise 80% des Gesagten in den Kursen) auszugleichen, da mir viele der Phänomene bzw. Methoden der Sprachuntersuchungen grob bekannt vorkamen. Nach einigen Wochen konnte ich dann schon wesentlich besser verstehen und die sprachliche Anstrengung für mein Gehirn wurde auch wesentlich weniger. Hinzu kam, dass ich zwischenzeitlich auch viele Freunde gefunden hatte und man kann wohl allgemein sagen,

dass Brasilianer (oder zumindest die Menschen dort an der PUC Minas) sehr offene Menschen sind, die einen sehr gerne teilhaben lassen, sowohl am akademischen, wie auch am sonstigen gesellschaftlichen und privaten Leben. Möglicherweise ist die Mentalität in Belo Horizonte anders als in einer an relativ viele Ausländer gewöhnte (und größere) Stadt wie Rio de Janeiro oder São Paulo, wie vorher schon einmal angemerkt worden ist. Man ist als Ausländer (der Portugiesisch spricht) zudem manchmal beinahe eine Besonderheit und läuft die schöne Gefahr, mit sehr vielen Menschen in Kontakt zu kommen, gerade wenn diese an Europa oder Deutschland interessiert sind. Dieses Interesse an der Deutschen Sprache verhalf mir auch schon gleich zu Beginn zu zwei Tandempartnerinnen, die wiederum schon beide in Deutschland im Austausch waren. Allgemein war das Studieren sehr angenehm und ich empfand nicht denselben Stress, wie man ihm im deutschen Uni-Alltag begegnet. Gerade an der PUC Minas wurde durch ausreichend Übungen immer sichergestellt, dass jeder den Stoff gut versteht und es wurde immer gewartet, bis alle mitkamen, anstatt, wie ich das aus Deutschland oft kenne, den Stoff in kürzester Zeit durchzupressen und eine oft (zu) hohe Eigeninitiative zu erwarten, bei der oftmals ungerechtfertigt die Verantwortung der Lehrenden von sich gewiesen wird bzw. welche möglicherweise eine Konsequenz aus der Bologna-Reform ist, die das Studium vor allem zeitlich, nicht immer aber inhaltlich zu kürzen versuchte. Möglicherweise ist die gute Betreuung aber auch eine bloße Folge dessen, dass die PUC Minas eine Privatuniversität ist, an der die Studenten, wenn nicht, wie ich durch die fakultätsübergreifende (oder eine vergleichbare) Kooperation (bzw. ein Stipendium), befreit, pro Semester hohe Studiengebühren zahlen müssen und die Lehrenden online bewertet werden können. Meine Kritik an diesem brasilianischen System ist allerdings, dass es meiner Meinung nach zu wenig eine individuelle Semesterplanung ermöglicht, da immer sehr kurzfristig zu erbringende Leistungen bekanntgegeben werden („Wir schreiben nächste Woche übrigens noch eine kleine Zwischenklausur“). Neben den vielen Zwischenklausuren und -projekten gibt es auch viel Gruppenarbeit, was zwar eigentlich das Maß an Terminplanung und Selbstdisziplin erhöhen sollte, dann aber oft nicht eingehalten wird von den Gruppenmitgliedern (gar nicht kommen oder sehr spät kommen war oft normal), sodass man sich abermals wegen desselben Projektes treffen muss, was letzten Endes doch wieder Stress kurz vor der Deadline verursacht. Ich bin zwar eine sehr flexible Person (und eine angemessene Verspätung empfinde ich auch nicht als sehr schlimm), arbeite aber normalerweise gerne dennoch mit Terminkalender, um mein Leben zu organisieren und das ging, zumindest an meiner Uni, nicht super gut, da weder von der Uni, noch von den

Studierenden Termine rechtzeitig bekanntgegeben (etwa zu Semesterbeginn), noch oftmals eingehalten wurden. Allerdings wird dann, da es mit dem System dann doch manchmal nicht so ernst genommen wird, eine Deadline unter Verständnis der Lehrenden manchmal nach hinten verlegt, wenn man den Grund einer Verspätung angibt. – Es ist im Allgemeinen möglicherweise einfach ein kultureller Unterschied im Umgehen mit Zeit, an den ich mich aber nur sehr langsam gewöhnen konnte (und ich empfand mich in Deutschland als chronischer Zuspätkommer schon immer sehr locker).

Weitere Aktivitäten an der PUC Minas

Wie bereits erwähnt, war es kein Problem, einen Tandempartner bzw. eine Tandempartnerin zu finden, um gegenseitig Deutsch bzw. Portugiesisch zu lernen, allerdings musste man sich dennoch ein bisschen umhören, da ein Tandemprogramm von offizieller Seite, von der Universitätsverwaltung (bzw. der die Austauschstudenten betreuenden Institution für internationale Beziehungen) etwa, nicht angeboten wurde. Sonst empfand ich aber die Betreuung, sowohl von administrativer Seite der Institution für Internationale Beziehungen, die einen gleich sehr herzlich (mit Umarmung und Küsschen, wie in Brasilien eben üblich) begrüßten, wie auch von der Koordinatorin vom Fachbereich „Letras“ sehr gut und es gilt hier wieder, dass man allgemein von allen Seiten sehr gut aufgenommen und eingegliedert wurde. Ich empfand die PUC als katholische Universität übrigens, ein wenig meinem Vorurteil zuwider, im Allgemeinen sehr tolerant und liberal, es konnte hier etwa offen gelebt werden, wie man ist, ob Mann, Frau, hetero-, homo- oder transsexuell (es gab relativ viele bekennende *Transgender People*), welche Hautfarbe auch immer man hatte oder ob man reich oder arm war; in der Semesterbegrüßungsrede wurde auch offen hart mit der brasilianischen Politik ins Gericht gezogen und der amtierende (hochkorrupte, nicht demokratisch gewählte) Präsident wurde offen Putschist genannt, was für mich einen beeindruckendes (positives) Politisches Statement war („Fora Temer!“, „Temer weg!“). Im Allgemeinen setzte sich die PUC sehr für ihre Studenten ein und es gab viele Tutorien etwa, bei denen der Stoff praktisch geübt werden konnte. Ich selbst konnte, zusammen mit einer anderen US-amerikanischen Austauschstudentin, die ich neu als Freundin an der PUC dazugewonnen hatte, in Kooperation mit der Englischlehrerin einen Englisch-Konversationskurs anbieten und wären mir nicht schon so viele meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen in den regulären Kursen so sehr ans Herz gewachsen, dann hätte ich spätestens hier eine Art Ersatzfamilie gefunden! Zudem war es möglich, im Sportkomplex der PUC kostenlos ins Schwimmbad zu gehen (vorausgesetzt man ist ordentlich immatrikulierter Student dort, was auch stets kontrolliert wurde), sowie, wenn

man das gewollt hätte, das PUC-eigene Fitnessstudio und die Rennbahn (allerdings beide kostenpflichtig), sowie diverse Fußball- und Volleyball-Felder zu nutzen. Es gab sogar ein Museum, das von der Hochschule betrieben wurde, welches vor allem Fossilien und Erdgeschichtliches ausstellte, ein Naturreservat und diverse Restaurants und Snackstellen, ein Studentenhaus, wo Billiard gespielt und kostenlos Kaffee getrunken werden konnte, zwei Parkplätze und eine Bibliothek – dies alles macht die PUC Minas nicht nur sehr attraktiv, sondern vor allem auch zur größten PUC in ganz Brasilien. Sehr schön war auch das vom Institut für internationale Beziehungen organisierte Buddy-Programm, bei dem einem schon vor Beginn des Semesters der Kontakt eines Studenten oder einer Studentin zugeteilt wurde, welche einen betreuen sollte. Meine Buddy-Studentin und ich sind heute gute Freunde geworden und sie hat mich super unterstützt (wie im Übrigen auch alle anderen, die ich kennengelernt habe), wenn immer ich ein Problem hatte.

Wohnen

In Brasilien eine Wohnung zu finden gestaltet sich, so war mein Eindruck, wesentlich einfacher als in Europa; Ich vermute, das liegt daran, dass in Brasilien in die Höhe gebaut wird und durch die vielen Hochhäuser auch auf engem Raum ausreichend Wohnraum vorhanden ist. Man muss natürlich dabei bedenken, dass gewisse Preise für die einheimische Bevölkerung möglicherweise nicht bezahlbar sind, da das Durchschnittsgehalt wesentlich weniger ist als in Deutschland. Allerdings – gerade aus Deutschland kommend – sind die Mieten wesentlich billiger als beispielsweise in Köln und so war es auch kein Problem, die Miete zu zahlen. Ich wohnte direkt neben der Uni (5 Minuten zu Fuß) und hatte, so würde ich schätzen, ein eigenes 12-Quadratmeter-Zimmer, sowie ein geteiltes 15 Quadratmeter großes Wohnzimmer, eine 6 Quadratmeter große Küche, sowie ein 8 Quadratmeter großes Abstellzimmer und Waschküche in einer WG mit zwei weiteren sehr netten Mitbewohnern für insgesamt knapp 800 Reais pro Monat, was ca. 215 Euro entsprechen dürfte. Man sagte mir, dass das Stadtviertel, das die PUC umgab, zu einem gehobeneren zählt und somit im Vergleich möglicherweise (für brasilianische Verhältnisse) einem Lindenthal in Köln entsprechen könnte – dort für 215 Euro eine WG mit vergleichbarer Quadratmeteranzahl zu suchen wäre bestenfalls Zeitverschwendung. Die Wohnung bekam ich zuvor durch eine Liste, welche durch die PUC bereitgestellt wurde und auf welcher die Kontakte von potentiellen Vermietern für die Austauschstudenten aufgelistet waren, sowie der genaue Ort, die Art der Wohnung und der Preis. Da ich glücklicherweise anderweitig schon vor Semesterbeginn Beziehungen nach Belo Horizonte hatte, konnte mir bereits vorab geholfen werden; ansonsten hilft einem aber auch gerne der

von der Uni zugeteilte Buddy (war aber in meinem Fall gar nicht nötig). Im schlimmsten Fall sollte man schon einmal anreisen und sich vor Ort auf Wohnungssuche begeben, denn es gibt meistens noch mehr freie Wohnungen, als bloß diejenigen, die auf der Liste stehen und man hat im Regelfall auch nicht dieselbe Konkurrenz pro Wohnung, wie das etwa in einer Wohnung in Köln der Fall wäre, weshalb man relativ schnell eine Wohnung finden dürfte.

Belo Horizonte (Tourismus, Kultur, Einkaufen, Ausgehen und Parties)

Belo Horizonte ist keine sehr touristische Stadt. Da die Stadt erst Ende des 19. Jahrhunderts als Planstadt gebaut worden und nicht historisch gewachsen ist, lassen sich alle touristisch interessanten Orte an einem oder zwei Tagen besuchen. Allerdings gibt es eine Fülle an Museen; gerade um den *Praça da Liberdade* (Freiheitsplatz) findet man die meisten sehenswerten davon. Neben dem *Mercado Central* (Zentralmarkt), wo man die landes- und regionstypischen Spezialitäten probieren kann und sonst auch alles Mögliche an Souvenirs kaufen kann, und dem Hauptbahnhof, wo einer der wenigen personenbefördernden Zugstrecken Brasiliens ihren Anfangs- bzw. Endpunkt erreicht (man kann von hier etwa mit dem Zug in die am Meer gelegene Hauptstadt des Bundesstaates Espírito Santo, Vitória, fahren), sollte man noch den Stadtpark im Zentrum (*Parque Municipal*) und den *Parque das Mangabeiras* mit seiner Aussichtsplattform, von dem man die ganze Stadt und das Umland sehen kann, gesehen haben, sowie den in der Nähe liegenden Papstplatz (*Praça do Papa*), welcher ebenfalls eine gute Aussichtsmöglichkeit bietet. Schließlich sollte man die Region um den Pampulha-See gesehen haben, an dem neben der bekannten Kirche, das Fußballstadion der Weltmeisterschaft 2014, in dem Deutschland Brasilien mit 7:1 haushoch überlegen war (übrigens bis heute ein kollektives Trauma, als das man als Deutscher immer wieder angesprochen wird), steht, sowie weitere diverse Parks und Museen besichtigt werden können. Es lohnt sich, eine Fahrradtour um den See zu unternehmen; Fahrräder können per App („Bike BH“) an einem der vielen Fahrradstationen bei vorheriger Anmeldung (für Ausländer allerdings nur per telefonischer Registrierung, was bis zu ein paar Tagen dauern kann) ausgeliehen werden. Wenn man das Wichtigste in der Stadt gesehen hat und noch nicht müde ist, kann man sich spätestens jetzt ins Nachtleben stürzen. Ein häufig zitierter Satz ist hier: „Se não tem mar, vamos pro bar.“ („Wenn es hier kein Meer gibt, dann lasst uns in die Bar gehen.“) – ein Liedtitel des bekannten brasilianischen Sängers Michel Teló. In der Tat wird Belo Horizonte oft als die heimliche Hauptstadt der Bars bezeichnet, da sie die höchste Bar- und Disko-Dichte pro Einwohner von Brasilien hat, man kann also durchaus für jeden Geschmack etwas finden. Einkaufen kann man, wenn

nicht im Zentrum mit seinen vielen kleinen Läden, am besten in einem der vielen Shopping-Zentren der Stadt, wo auch im Regelfall Kinos (meist in Englischer Sprache mit portugiesischsprachigem Untertitel) und einige Restaurants untergebracht sind.

Öffentliche Verkehrsmittel

Die Situation öffentlicher Verkehrsmittel allgemein, und daher auch in Belo Horizonte, ist nicht die allerbeste. Es gibt nur eine Metro-Linie, die zudem überirdisch fährt (da das vermutlich billiger war als der Bau einer U-Bahn). Diese verbindet die Peripherien (wo auch die PUC liegt) zwar mit dem Zentrum, allerdings nur im Norden, und wer woanders hinmöchte, der fährt besser Bus. Immerhin gibt es eine für alle Verkehrsmittel geltende Nahverkehrschipkarte, die man an allen Metrostationen und auch im Bus aufladen kann, allerdings ist das Busnetz nicht von gleicher Qualität, wie man das oft in Europa gewohnt ist; Busstationen haben meist keine Namen und sowohl um zu wissen, wie man genau fahren muss, als auch, wo man aussteigen muss, benutzt man am besten den Online-Dienst *Google Maps* (die Routen-Funktion), um seine Strecken zu planen, denn so etwas wie Buspläne oder Liniennetzkarten im klassischen Sinn gibt es nicht – man kann zwar im Bus den Busfahrer oder den Kassierer fragen, bekommt aber oft sehr unverständliche Antworten –, deshalb ist es besser, ein internetfähiges Handy mit brasilianischer SIM-Karte zu haben, um live den Weg mitverfolgen zu können (um eine brasilianische SIM-Karte zu kaufen, braucht man übrigens eine brasilianische Steuernummer, CPF, die man sich als Ausländer zwar bei jeder Poststelle beantragen kann, aber als Ausländer nur unter der Einreichung einiger weiterer offizieller Dokumente bei der Finanzbehörde bekommt – einmal bekommen gilt sie dann aber ein Leben lang; die CPF lohnt sich auch für den Kauf anderer Dinge, z.B. Elektroartikel etc., weshalb man sie sich beantragen sollte; am besten, man macht bei der Finanzbehörde (*Ministério da Fazenda*) zusammen mit dem Buddy einen Termin aus, um Missverständnisse aufgrund von Sprachproblemen zu vermeiden). Die Buseinstiegsstelle ist übrigens immer ersichtlich, wenn bei *Google Maps* eine Hausnummer angegeben ist, wovor dann der Bus abfährt; manchmal befindet sich dort auch ein Busschild oder eine erkennbare Haltestelle – wenn nicht, deutet meist eine Ansammlung von Menschen, die auch mit dem Bus fahren möchten, darauf hin. Nach elf Uhr abends schließt allerdings die Metro und die Busse sind zu später Stunde nicht immer sehr sicher; um Überfälle oder Ähnliches zu vermeiden, sollte man sich hier spätestens ein Taxi oder einen Uber (App eines Taxi-Ersatz-Dienstes, welcher in Europa nicht existiert) bestellen, um sicher am Ziel anzukommen. Uber-Fahrten empfehlen sich auch dann, wenn man schneller als mit dem öffentlichen Verkehr an ein Ziel kommen muss.

Sicherheit

Lateinamerika ist, an der Mordrate pro 100.000 Einwohner pro Jahr bemessen, die gefährlichste Region auf der Welt und Brasilien liegt im vorderen Bereich innerhalb der lateinamerikanischen Länder. Meist sind die schlimmsten kriminellen Fälle im Zusammenhang mit Drogen erklärbar – befeindete Kartelle oder Gangs, die sich gegenseitig auszuschalten versuchen. Dies wäre allerdings nichts, was direkt eine Gefahr für Nicht-Involvierte darstellt. Des Weiteren allerdings führt die hohe soziale Ungleichheit im Land oft eine hohe Zahl an teils bewaffneten Raubüberfällen mit sich, die man, sollte man in einen solchen geraten, widerstandslos über sich ergehen lassen sollte und bei denen alles Geforderte abgegeben werden sollte. Es empfiehlt sich, immer einen gewissen Mindestbetrag im Geldbeutel, sowie ein Handy, dabeizuhaben, damit man die Aggression der Angreifer geringhält, indem man diese nicht verärgert, weil man nichts herzugeben hat. Zudem würde ich vom eigenständigen Besuch von Favelas in Belo Horizonte abraten, da man es dort nicht immer gewohnt ist, fremde Leute in einer Favela zu sehen. Das führt möglicherweise zu Gefahr, weil man beispielsweise für einen verdeckt ermittelnden Polizisten gehalten werden könnte, wodurch man sein Leben riskiert. Auch wenn man als Ausländer (aus einem reichen Land kommend) enttarnt wird, besteht die Gefahr eines Überfalls. Da allerdings die Gefahr eines Überfalls generell in Brasilien erhöht ist, ist es vertretbar, wenn man in Begleitung einer dort lebenden Person in die Favela geht (etwa ein Freund aus einem solchen Stadtviertel); eine Garantie für hundertprozentige Sicherheit gibt es jedoch nicht. In anderen Städten gibt es teils für Touristen sicherere Favelas (z.B. in Rio de Janeiro), die man gut mit (und teilweise sogar ohne) Guides besuchen kann. Ich war selbst in Rio de Janeiro in der Nachbarschaft *Santa Marta* mit einem Guide unterwegs und es ist nichts Schlimmes passiert – allerdings sah ich, trotz Befriedungspolizei, einen Drogendealer, welcher mit seinem Maschinengewehr auf einer Treppe zwischen den vielen kleinen Häusern stand und uns durchließ, nachdem der Guide ihm zugnickt (und damit offenbar die Gefahrlosigkeit von mir als „harmlosem“ Tourist symbolisiert) hatte – man sieht also, es ist Vorsicht geboten, zumal die aktuelle politische Situation die Konflikte eher verstärkt als entschärft. Nichtsdestotrotz hält man die Chancen, dass einem ernsthaft etwas passieren kann, gering, wenn man sich an ein paar Regeln hält: Nicht durch enge, verlassene Gassen alleine laufen; möglichst stets in Begleitung unterwegs sein; sein Ziel

zügig anvisieren und nicht lange auf der Straße verharren; viel befahrene und belebte Straßen nutzen; nicht sehr spät nachts unterwegs sein (und wenn, dann möglichst in Begleitung bzw. einen Uber oder ein Taxi benutzen); nicht das Handy auf offener Straße benutzen (dazu in Geschäften Schutz suchen); bei verdächtigen Personen die Straßenseite wechseln; gefährliche Stadtviertel meiden (hierzu wissen Einheimische meistens am besten Bescheid); trotz aller Sicherheitsvorkehrungen kann es natürlich stets passieren, Opfer eines Überfalls zu werden; Mir selbst ist ein solcher Raubüberfall in Salvador da Bahia passiert, bei dem fünf Jugendliche auf mich von allen Seiten zu rannten, mich festhielten und mir Geld und mein Handy stahlen; danach ließen sie von mir ab und rannten weg. In einem solchen Fall sollte man sich im Anschluss an einen sicheren Ort begeben (z.B. in ein Geschäft), von wo aus man die Polizei rufen sollte.

Reisen

Trotz aller Sicherheitsbedenken sollte man sich nicht abschrecken zu lassen, seinen Aufenthalt zu einem besonderen Erlebnis zu machen und möglichst viel (z.B. im Anschluss an sein Auslandssemester) zu reisen. Allerdings ist Brasilien, was das Reisen angeht, relativ teuer und es gibt etwa keine Fluggesellschaften, die vergleichbar billig wie die europäische Fluggesellschaft *Ryanair* o.Ä. sind. Dennoch bildet Reisen und man sollte die einmalige Chance eines längeren Aufenthaltes nutzen, um noch mehr von Land und Leuten zu erleben. Ich war beispielsweise mehrfach in Rio de Janeiro und besuchte auch Vitória, Salvador da Bahia, Brasília und Manaus im Amazonas. In vorherigen Brasilien-Reisen hatte ich schon den Süden des Landes näher kennengelernt, was auch sehr empfehlenswert ist (vor allem die Wasserfälle von Iguazu!). Vor allem auch die Region um Belo Horizonte selbst, also im Bundesstaat Minas Gerais, kann ich für Ausflüge als sehr sehenswert anpreisen, vielleicht vor allem die alte Barock-Hauptstadt des Bundesstaats, die ihre Blüte zu Goldgräberzeiten erlebte und heute noch von der damaligen Pracht zeugt, und man sollte auch den größten Park Lateinamerikas, in dem Kunstwerke vieler bekannter Künstler ausgestellt sind, besuchen, er heißt *Inhotim* und ich war dort ebenfalls einige Male. Auch die *Serra do Cipó* empfiehlt sich, hier gibt es schöne kleinere Wasserfälle, in denen man, vor allem bei heißem Wetter, baden kann. Allgemein würde ich sagen, Brasilien ist ein atemberaubendes Land, das man absolut, an möglichst jedem Ort, besucht haben sollte! Ich empfehle zum Reisen die Internet-Community *Couchsurfing*, bei der man kostenlos bei anderen Leuten übernachten kann, um im gegenseitigen Austausch Zeit miteinander zu verbringen bzw. voneinander zu lernen – sprachlich, kulturell, oder nach anderen Interessen (z.B. Bars, Diskos, etc.). Viele meiner nun besten brasilianischen Freunde sind Couchsurfer, bei denen

ich auf meinen Reisen übernachtet habe! Ich habe nie schlechte Erfahrungen gemacht (ausschließlich das Gegenteil!) und denke, dass, wenn man sich zuvor schon etwas beim Chatten kennengelernt hat, das Sicherheitsrisiko nicht allzu gefährlich sein dürfte!

Fazit

Meine Zeit in Brasilien war womöglich die am meisten bereichernde Zeit meines Lebens – in akademischer, kultureller, naturbezogener und sozialer Hinsicht. Trotz des Chaos und der oft nicht ganz so gut funktionierenden Systeme, der Sicherheitsbedenken etc. kann ich nur absolut jedem empfehlen, in Brasilien, und insbesondere in Belo Horizonte und an der PUC Minas, zu studieren und seinen Auslandsaufenthalt zu verbringen! Neben dem Zuwachs an akademischem Wissen, was sehr gut meine sprachwissenschaftlichen Kenntnisse der spanischsprachigen Linguistik ergänzt hat, habe ich auch vor allem Eindrücke sammeln können, die mich vermutlich noch lange zum Nachdenken anregen werden. Brasilien ist das Land der Gegensätze und doch ist es auch das Land des Miteinanders, ein Schmelztiegel verschiedenster Kulturen. Es ließ mich definitiv über den Tellerrand meines deutschen Alltages hinausschauen und meinen Horizont erweitern. Ich bin froh, dass ich dort war! Friedrich Nietzsche schrieb „Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können“ und ich sage: „Wer das inspirierende Chaos sucht, der sollte nach Brasilien! Vamos!“